

hergestellte chinesische Prachtwerk. Eine genaue Beschreibung des Kunst-Druckwerkes findet sich in obenerwähnter Nummer des Börseblattes. Zwei Luxus-Exemplare wurden dem Kaiser von China und der Kaiserin-Witwe vor einigen Jahren im Auftrage des russischen Kaisers überreicht. Außer diesen beiden Exemplaren hat die Firma noch einige wenige Exemplare in gleicher Ausstattung herstellen lassen, die sie, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, den hervorragendsten Universitäten der Welt als Geschenk überreicht hat. In den Handel kommt das interessante Prachtwerk, ein literarisches Unikum, nicht.

Autographenhandel. — Die Preise für Musik-Autographen bleiben noch immer sehr hoch, und es scheint, als ob sie noch gesteigert werden sollten. In London wurden kürzlich zwölf Menuetts für Orchester von Mozart verkauft, Partituren, die vollständig von der Hand des Künstlers selbst geschrieben waren. Sie brachten 37 Pfund Sterling (740 M.). Diese Menuetts sind aber in den Jahren 1772 und 1773 komponiert; es sind Jugendwerke, die nicht das ganze Interesse der klassischen Kompositionen Mozarts beanspruchen können. (Nat.-Ztg.)

Nachträgliches zum hundertjährigen Jubiläum der Firma J. C. B. Mohr. (Vgl. Börsebl. Nr. 176.) — Da die Firma J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen den 1. August als Gründungstag der Firma annimmt, wird wohl daran festzuhalten sein, in Heidelberg und in Frankfurt ließ sich der genaue Zeitpunkt nicht feststellen, nur, daß der Tag vom alten J. C. B. Mohr in den August verlegt war, ist bekannt. Bezüglich des ursprünglichen Geschäfts ist den im Vorjahre veröffentlichten Mitteilungen (Bbl. 1900, Nr. 287) noch einiges hinzuzufügen. Der ursprüngliche Gründer des Geschäfts, das August Hermann firmierte, war August Christian Hermann, am 22. September 1776 als Sohn des Pfarrers August Ernst Hermann in Weinheim geboren. Ueber seine buchhändlerische Laufbahn ist nichts weiter bekannt; da der alte J. C. B. Mohr August 1801 als Gründungstermin festhielt, wird er an diesem Zeitpunkt jedenfalls sein Geschäft eröffnet haben. Das Geschäft befand sich im „Weißen Engel“ auf dem Großen Kornmarkt in Frankfurt a/M. und war dem Hause des Schneidermeisters Balthasar Mohr benachbart. Der am 22. (?) Oktober 1778 geborene Jakob Christian Benjamin Mohr war der Sohn des eben erwähnten Johann Balthasar Mohr; er besuchte von 1784 ab das städtische Gymnasium seiner Vaterstadt und wird in Textors „Prorektor“ als mutwilliger Schüler erwähnt. Von 1793 an widmete er sich dann dem Buchhandel, zuerst als Lehrling in Frankfurt, dann als Gehilfe in Göttingen und Hamburg.

Am 13. Juni 1803 starb August Christian Hermann, seine Witwe und ein Töchterchen zurücklassend. Auf dem Sterbebette legte er Johann Balthasar Mohr die Fürsorge für seine Hinterbliebenen ans Herz und bat ihn, sich des jungen aufblühenden Geschäfts anzunehmen. Nunmehr wurde unser J. C. B. Mohr zurückgerufen und ihm die Leitung des Geschäfts übergeben. Kurze Zeit darauf, am 1. Januar 1804, übernahm er die Buch- und Kunsthandlung für eigene Rechnung und trat 1804 als Buchhändler ins Bürgerrecht. 1806 heiratete er sodann die Witwe seines Vorgängers.

Mit Heidelberg bestanden langjährige Beziehungen, schon Hermann hatte in Heidelberg eine kleine Bücherniederlage errichtet und Mohr legte bald den Schwerpunkt auf sie. Er trat 1804 mit Daub und Kreuzer, den hervorragenden Köpfen der zu neuem Leben erwachenden Hochschule, in Verbindung und gab in seinem Verlage die „Studien“ und bald darauf die „Heidelberger Jahrbücher“ heraus. Auf Veranlassung dieser Gelehrten und unter Zusicherung des Privilegiums einer akademischen Buchhandlung seitens der Regierung, entschloß sich Mohr zur Gründung eines eigenen Geschäftes in Heidelberg, und zwar that er dieses in Gemeinschaft mit seinem Freunde Zimmer, da er als vorsichtiger Geschäftsmann sein Frankfurter Geschäft nicht ohne weiteres aufgeben wollte. Die Gründung dieser Firma Mohr & Zimmer fällt bereits in das Jahr 1805 (nicht 1807). Die Buchhandlung befand sich in der Nähe der Universität zwischen der Augustiner- und Heugasse. Außer der Buchhandlung errichteten Mohr und Zimmer auch ein wohlaffortiertes Leseinstitut in Heidelberg und versorgten in den ersten Jahren beinahe das ganze badische Land mit den Erzeugnissen der Litteratur, da weder in Karlsruhe, noch in den oberen Landesteilen eine eigentliche Buchhandlung existierte. Dieses Lesekabinett wurde von den meisten Professoren und Studenten besucht; es enthielt die meisten damaligen Zeitschriften u. s. w. Ueber dieses Lesekabinett findet sich aus dem Jahre 1812 folgende Mitteilung: 1) Das Lese-Kabinet, mit dem auch ein Conversationszimmer verbunden ist, wird jeden Wochentag Morgens um 9 (am Sonntag um 10) Uhr geöffnet, und Abends um 8 Uhr geschlossen. 2) Zur Aufnahme meldet man sich bey der Buchhandlung. Fremde werden durch sie oder durch ein Mitglied eingeführt,

und können 8 Tage das Kabinet unentgeltlich besuchen. Für längere Zeit zahlen sie monatlich 1 Gulden. 3) Die Einlage für einen Kurs ist 5 fl., im Fall die Feste ins Haus gebracht werden, 6 fl. 4) Tabakrauchen ist verboten. In dem Lesekabinett wurden auch neuerschienene Bücher zur Ansicht aufgelegt und vor Schluß des Semesters fanden sich daselbst die Lektionskataloge der bedeutenderen deutschen Hochschulen.

Die immer mehr wachsende Bedeutung des Heidelberger Geschäftes und die große Ausdehnung veranlaßten Mohr, sein Frankfurter Geschäft 1810 aufzugeben und mit seiner Familie nach Heidelberg überzusiedeln, um sich, wie es in den Akten heißt, „sich seiner dortigen Compagniehandlung mit Herrn Zimmer ganz zu widmen. Am 19. Juni 1810 wird ihm der auswärtige Aufenthalt mit Beibehaltung des Frankfurter Bürgerrechts bewilligt.

Die weitere Geschichte der Firma ist in diesem Blatte schon geschildert worden. Am 5. August 1851 beschloß die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg, J. C. B. Mohr anlässlich seines fünfzigjährigen Jubiläums die Doktorwürde zu verleihen; am 13. August erfolgte die Ueberreichung der Urkunde. Ein Bericht über die Feierlichkeit findet sich außer in den Heidelberger Jahrbüchern in der „Karlsruher Zeitung“ vom 15. August 1851 und im „Schwäbischen Merkur“ vom 18. August 1851. Frankfurter Freunde widmeten dem Jubilar ein Aquarellbild des Frankfurter Geschäftshauses und der alte Jügel begleitete die Gabe mit einem sehr schönen Gedicht. Vielleicht wäre es möglich, dieses Gedicht noch irgendwo zu beschaffen und jetzt zur hundertjährigen Feier zum Abdruck zu bringen. H. Eckardt.

Personalnachrichten.

Ordensverleihung. — Im Anschluß an unsere gestrige unter dieser Rubrik gebrachte Mitteilung tragen wir noch nach, daß Herrn Verlagsbuchhändler Arndt Meyer in Leipzig von Seiner Hoheit dem Herzog von Sachsen-Meiningen das Ritterkreuz 1. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen worden ist.

Gestorben:

der katholische epische Dichter Dr. Friedr. Wilh. Helle in München im Alter von siebenundsechzig Jahren. Er war Verfasser mehrerer religiöser epischer Dichtungen. Die Herausgabe seiner größten Schöpfung, der dreibändigen christologischen Epopöe „Jesus Messias“ (Heiligenstadt, Cordier) wurde ihm ermöglicht durch Unterstützung des deutschen und österreichischen katholischen Adels;

ferner kürzlich in Wien im Alter von vierundsechzig Jahren der Dichter und Schriftsteller Graf Emmerich Stadion, der Besitzer der Fideikommissherrschafft Rauth in Böhmen und mehrerer Herrschaften in Bayern und Württemberg, sowie erblicher bayerischer Reichsrat. Stadion war seit dem Ende der sechziger Jahre litterarisch sehr eifrig thätig. Er schrieb zahlreiche Romane, Dramen, epische Dichtungen, ohne aber bleibenden Erfolg erringen zu können. In den letzten Jahren veröffentlichte er hauptsächlich patriotische Dichtungen zu Ehren des Hauses Habsburg und der österreichischen Armee. Er war eine Zeit lang eng befreundet mit dem Schriftsteller Emil Maria Vacano, mit dem er gemeinsam mehrere Dramen schrieb.

(Sprechsaal.)

Direkter Verlagsvertrieb.

Entgegnung

auf den Angriff in Nr. 173 des Börseblattes vom 27. Juli 1901.

Das Anfang Oktober zur Ausgabe gelangende Werk: „Bland-Wilhelmi, Die Mecklenburgischen Aerzte etc.“ sollte ursprünglich überhaupt nicht im Buchhandel erscheinen, sondern für Rechnung des hiesigen Aerzte-Vereins nur bei den im Buche besprochenen Aerzten subskribiert werden. Da ein Geschäft mit dem Buche nicht beabsichtigt war, hatte man lediglich an die Deckung der ziemlich bedeutenden Herstellungskosten gedacht, und in meinem Interesse als Drucker des Werkes lag es, den Auftrag, die Subskription zu vermitteln, nicht von der Hand zu weisen. Auf mein Zureden hin hat sich der Herausgeber aber nachträglich noch entschlossen, das Buch weiteren Kreisen zugänglich zu machen und mir den Kommissionsverlag zu übertragen. Da ich dem Buchhandel nun selbst auf den Subskriptionspreis noch 25% Rabatt ausgewirkt habe, so hat der Sortimentler gewiß keine Ursache, mir einen Vorwurf zu machen, und würde sich vermutlich auch Herr Berg nicht veranlaßt gesehen haben, die Öffentlichkeit anzurufen, wenn er mich zuvor direkt um Aufklärung ersucht hätte.

Schwerin i. M., den 6. August 1901.

Ed. Herberger's Hofbuchdruckerei und Verlag.